

in dieser Nacht. Dem reichen Manne barst schier das Herz. Da sah er seinen Sohn so liebevoll gehalten von der Familie dessen, den er heute — — Er dachte es nicht aus. Den schnellsten Reiter sandte er nach dem Herrenhause, um die eiserne Thür zu öffnen.

Sie waren noch alle beisammen, als der Pecher in einem vornehmen Schlitten, der mit zwei Rappen bespannt war, angefahren kam.

Zur Stunde brach schon der Morgen an.

„Lenz, ich habe dir Unrecht gethan!“ sagte Gallheim in tiefem Ernste zum Pecher. „Du bist nicht der Dieb, nach dem ich lange gesucht habe. Hier sehe ich dein Weib und dein Kind, denen du das Christbäumchen hast aufstellen wollen. Verzeih mir! Verzeiht mir alle drei! Ich will es gut zu machen trachten.“

Er bot dem Pecher die Meierstelle im großen Felberhose an. Lenz war wortfarg. Er schüttelte den struppigen Kopf: der Felberhof wäre ihm zu groß.

„Mag auch nicht fort von da,“ sagte er tonlos; „möchte mir lieber das Pechhaden wieder erlaubt sein.“

„Das Pechhaden, Lenz, das thut dir schlecht und den Bäumen nicht gut,“ versetzte Gallheim. „Aber die Försterstelle wird frei, und zu Christbäumen für deine Nachkommenschaft sind von heute an dreißig Joch Waldgrund dein eigen. Dann, Lorenz Hackbretter, wollen wir wieder Freunde sein.“

Und so ist das Christkind doch noch in die Hütte der Pecherleute gekommen.

Nach Peter Hofegger.

138. Das Haus Gruit van Steen.

1. Das Handelshaus Gruit van Steen war im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts eins der angesehensten und reichsten in Hamburg. Aber der verheerende dreißigjährige Krieg machte seine traurigen Folgen zuletzt auch ihm fühlbar, und zwar um so mehr, je ausgebreiteter die Geschäfte des Hauses früher gewesen waren. Städte und Dörfer waren zu Hunderten verheert und verlassen; und bei der Unsicherheit der Straßen war es kein Wunder, daß der Handel stockte und vorzüglich der Absatz in das Innere von Deutschland gering war. Ein Kaufmann nach dem andern ward untüchtig zu zahlen und zog auch jenes Handelshaus in seine Verluste mit hinein. Dagegen wagte das große Seeschiff, das als sein Eigentum im Hafen lag, des Krieges wegen